

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 1758

Ahrensburg, Sonnabend, den 13. September 1890

13. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Vom Kaiser-Manöver.

Gravenstein, 9. September. Der Kaiser stieg heute bereits um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr zu Pferde, nahm seinen Weg nach der Chaussee von Düppel und inspizierte zunächst die Infanterie-Regimenter der 17. Division, welche zum Theil ihren Bivak bei Gravenstein noch nicht verlassen hatten. Punkt 8 Uhr begann das Gefecht, es erreichte seinen Höhepunkt auf den Hügeln bei Benchau, wohin sich auch der Kaiser mit seinem Gefolge wandte. Die 18. Division rückte um 11 Uhr bis zum schon gelegenen Kirchdorfe Abhüll vor, nachdem sie die Infanterie aus der nahen Mühle verjagt hatte, den Vorstab bildete das Jägerbataillon, eine Truppe, deren Operationen allgemein bewundert wurden. Interessant war es, die Art ihres Nachrichtenendienstes zu verfolgen, der von gut dressirten Hunden mitgeführt wird. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde „das Ganze halt“ geblasen und der Kaiser hielt auf den Höhen bei Abhüll Kritik. Die Flotte war in der ersten Periode des Kampfes heute nur wenig betheiligt. Die der 17. Division zugetheilte Torpedoboot-Division griff in das Gefecht auf kurze Zeit ein, indem sie im Nübelmoor die von der 18. Division besetzten Ufer mit Hotchkiss-Kanonen beschoß.

Sonderburg, 10. September. Um 4 Uhr Morgens begann der Angriff des Westkorps von Norden her auf die Stellung bei Düppel. Die Verteidiger beleuchteten von der Schanze 10 aus das Vorterrain mit elektrischem Lichte. Das Feuergefecht war außerordentlich heftig. Der Angriff gelang, nach und nach wurden sämtliche Schanzen erklümt. Der Kaiser hielt auf dem rechten Flügel des Dikors. Beim Zurückgehen der Artillerie schlug auf dem Vergabehange ein Geschütz sammt der Proze um. Hierbei wurde ein Kanonier getödtet und zwei verletzt. Der Kaiser hielt, nachdem um 3 $\frac{1}{6}$ Uhr früh sämtliche Schanzen genommen waren und um 6 Uhr das Signal „das Ganze halt“ geblasen wurde, bei dem Düppel-Denkmal in Gegenwart der Prinzen Heinrich und Albrecht die Kritik ab. Se. Majestät reichte dem kommandirenden General des 9. Armeekorps, General der Infanterie von

Leszczynski, die Hand und hatte eine längere Unterredung mit dem Chef des Kreuzgeschwaders Kontré-Amiral Deinhard. Sodann rückten die Truppen in ihre Garnisonen ab. Hier selbst traf Se. Majestät unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung um 7 $\frac{3}{4}$ Uhr ein und begab sich auf einer Dampfmaschine an Bord der „Hohenzolern“.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 11. September. Ueber den neuen Gewerbesteuerentwurf des Finanzministers Miquel wird folgendes bekannt: Die Einschätzung erfolgt fortan nur in 4 Klassen. In A I sollen Steuern Einkommen aus Gewerbe 60,000 Mark und darüber oder Betriebskapital 1,000,000 und darüber. In A II Einkommen aus Gewerbe 20 bis 60,000 M oder Betriebskapital 150,000 bis 1,000,000. In A III Einkommen aus Gewerbe 4 bis 20,000 M oder Betriebskapital bis 150,000. In A IV Einkommen aus Gewerbe Alles unter 4000 M Ganz von der Gewerbesteuer befreit sollen alle diejenigen werden, deren Einkommen 1500 M nicht übersteigt und bei welchen ein Betriebskapital von 3000 M nicht vorhanden ist. Es hört also die bisher übliche und sehr komplizierte Besteuerung nach einzelnen Gewerben (z. B. Klasse C Gastbetrieb, Klasse H Handwerksbetrieb u. c.) vollständig auf. Aus den hierzu von Beamten des Finanzministeriums gegebenen Erläuterungen geht, wie der „Confectionair“ ferner erzählt, hervor, daß fortan alle diejenigen Klassen, welche bis 24 M Steuer zahlen, vollständig von der Gewerbesteuer befreit sein sollen, daß auch für die darauf folgenden Klassen eine Ermäßigung des jetzt üblichen Steuerfußes geplant ist, daß aber für alle höheren Klassen ganz bedeutende Erhöhungen in Aussicht genommen sind. Es sollen namentlich Banken, Aktiengesellschaften, Brauereien, der Großhandel und die hohe Finanz zur Gewerbesteuer höher herangezogen werden. Es sollen zum Beispiel Geschäfte, die bisher 8 bis 10,000 M Gewerbesteuer zahlten, einer der höchsten bis jetzt üblichen Sätze, fortan 50 bis 100,000 M und weit darüber hinaus eingeschätzt werden können. Bisher war für die Gewerbesteuer der Geschäftsumsatz maßgebend, fortan wird das Einkommen den Anhalt für die Steuererhebung geben.

*** Ahrensburg, 12. September.** In Bezug auf seinen Reichtum an Hafelnüssen dürfte das Jahr 1890 zu einer Berühmtheit werden, es ist wirklich kaum zu glauben, die zahllosen Früchte an den Strüchern hängen zu sehen. Die Ernte dieser für den Genuß an langen Winterabenden so beliebten Frucht ist eine so außerordentlich ergiebige, daß sie mit Leichtigkeit spintweise zusammengebracht wird. Leider beginnt aber die Ernte in der Regel viel zu früh, ein großer Theil wird von Beutegierigen abgerissen, ehe er auch nur annähernd einen Grad der Reife erlangt hat. In dieser Zeit wird die Ernte mit einer wahrhaften Leidenschaft betrieben, der Erfolg treibt zu immer weiterem Streben noch mehr an, man mißt das eingeheimste Quantum nicht mehr nach Litern, sondern noch mit größerem Maße. Auch die Großstadt sieht zahlreiche Vertreter des Nüssenports, mit Beuteln und hakenförmigen Stöcken bewaffnet ergießt sich namentlich Sonntags eine Schaar Beutegieriger über die benachbarten Feldmarken, alles will „Nüß plündern“. Doch, des Lebens ungemühte Freude, wird keinem Sterblichen zu Theil, sehen wir von den kleineren Mißgeschick ab, das die Nüßsünder treffen kann, wenn sie mit Ernst und Eifer einen Nagebuckelknick absuchen und sich wundern, daß „nichts dran ist“, oder wenn sie im Eifer des Nüßens beim Abprung vom Wall mit dem Hosenbein im Nüß hängen bleiben; die Nüßsünder birgt für den, der da ernten will, ohne gefast zu haben, noch viel ernstere Gefahren. Wie ein Damoklesschwert schweben über dem Haupte des Unbefugten die Paragraphen des Feld- und Forstpolizeigesetzes, das seine schützende Arme über jeden Baum und Strauch, jeden Grashalm, über jedes Blatt und jede Nüß breitet und den mit Geld und Kerker bedroht, der unberechtigt die Hand nach diesen Dingen ausstreckt. Tritt dem Feldpfeiler die Nemesis in Gestalt des Besitzers oder Feldhüters entgegen, so kann die frühe Ernte der grünbehüllten bräunlichen Nüsse zu einem recht theuren Vergnügen werden, was dieser und jener schon zu seinem Schaden erfahren hat. Wenn mancher Nüßsünder auch human genug denkt und gerne anderen Menschen auch ein Vergnügen gönnt, so ist doch nicht zu bestreiten, daß die Nüßsüßigkeit, mit der manche eifrige Sammler in den Büschen hausen, Zweige und ganze

Stauden niederbrechen und sorglosen Unfug anrichten, zu Gegenmaßregeln herausfordert. — Im Uebrigen wollen wir nur hoffen, daß sich diesmal die alte Bauernregel nicht bewahrheitet, wonach auf einen außerordentlich Sommer ein sehr harter Winter folgen soll, einen Theil des Winters haben wir eigentlich schon in diesem Sommer miterlebt, da man zeitweilig recht verliebte Blicke nach dem Dien richten mußte, mit dem Gedanken: „Soll ich, oder soll ich nicht.“

* — Die Zeit zum Abnehmen des Kernobstes findet in verschiedenen Reifestadien statt, je nachdem wir es mit den frühreifen sogenannten Sommerfrüchten oder mit spätreifen Winterobste zu thun haben. Bei Sommerobst ist es nicht gut, mit der Ernte so lange zu warten, bis es zum Genuß reif erachtet. Zu spät abgenommenes Sommerobst wird nie sein höchstes Aroma erreichen. Winterobst dagegen muß so lange an den Bäumen hängen bleiben, bis es volle Reife gewonnen hat. Man braucht sich nicht davor zu fürchten, daß die Früchte von einem leichten Frost getroffen werden, einen solchen ertragen dieselben ohne den geringsten Schaden für ihre Qualität. Dagegen werden sie bei zu früher Abnahme gleich welk, schrumpfen zusammen und verlieren an Güte.

Alt-Nahlstedt, 11. September. Eine goldene Uhr nebst Kette wurde dem Gastwirt Herrn Köster in Lohse entwendet. Als er nach beendeter Feldarbeit seine Wette wieder anziehen wollte, die er am Krid aufgehängt hatte, waren die Wertgegenstände verschwunden.

Altona, Landgericht, 9. September. Angeklagt waren 51 Arbeiter verschiedener Gewerbe, welche durch den Verlag, die Herstellung und Verbreitung des bekannten Flugblattes, womit vor der letzten Reichstagswahl das platte Land überschwemmt wurde, einmal Staatsseinrichtungen verächtlich gemacht haben sollen, sodann aber auch, entgegen § 28 Abs. 2 des Sozialistengesetzes, Druckschriften ohne polizeiliche Erlaubnis auf offener Straße und an öffentlichen Orten verbreitet haben sollen. Von den Angeklagten sind 49 erschienen, gegen die zwei fehlenden beschließt man in contumaciam zu verhandeln. Als Verleger ist ein Maschinenbauer, als Drucker ein Hamburger Geschäftsführer angeklagt. Letzterer will von dem Inhalt der Schrift keine Kenntniß gehabt haben. Die übrigen Angeklagten gestehen

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von **Mary Dobson.**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wüßten die Kinder aber, daß man ihren Vater erst so kürzlich begraben,“ meinte Frau Bornhorst.

„Es ist aber gewiß richtiger, sie erfahren es nicht,“ unterbrach ihr Bruder. „Du meinstest doch sonst —“

„Ich weiß, was Du sagen willst, Claus,“ entgegnete Ersterer ruhiger, „und diese Nacht, als ich, da alle früheren Ereignisse mir wieder einfleien, nicht schlafen konnte, ist wiederum der Entschluß in mir fest geworden, daß erst bei Friedrichs Mündigkeit die Kinder Näheres über ihre Eltern erfahren sollen!“

„Der Ansicht bin ich auch,“ stimmte ihr Bruder bei.

„Wir wollen sie zu braven Menschen erziehen, sie aber alles Das lernen lassen, was sie einmal gebrauchen werden, um sich ihres Reichthums auf vernünftige Weise freuen zu können,“ fügte entschieden und mit Nachdruck Frau Bornhorst hinzu. —

Fast sechs Wochen waren seit ihrer Unterredung mit dem Gerichtsdirektor vergangen. Der August war schon herangekommen und die abnehmenden Tage des zwar noch schönen Sommers erinnerten daran, daß auf Erden nichts Bestand hat,

mit Ausdruck. „Der Vater hat dennoch an seine Kinder gedacht, oder hat Frau Erdmann die wenig erwarteten Papiere unter seinem Nachschlüssel gefunden?“

„Wie alles zusammenhängt, werden wir wohl später erfahren, hören Sie jetzt, was ich Ihnen vorzulesen habe,“ antwortete der Beamte, der, seine Brille nehmend, begann:

„Frau Magdalena Bornhorst, welche im Jahre 185 — in New-York gelebt, möglicherweise aber seitdem nach Deutschland verzogen ist, wird hierdurch aufgefordert, sich wichtiger Nachrichten halber bei dem Rechtsanwalt Eichhoff in . . . Westfalen zu melden. Sollte Frau Magdalena Bornhorst unterdeß mit dem Tode abgegangen sein, so werden Diejenigen, welche über ihre Enkel, einen Knaben und ein Mädchen, Auskunft zu geben vermögen, ebenfalls aufgefordert, sich an obige Adresse zu wenden.“

Frau Bornhorst hatte ihm aufmerksam zugehört und sagte, als er das Zeitungsblatt auf den Tisch legte:

„Es ist mir jedenfalls lieber, das lesen zu können, Herr Direktor, als Frau Erdmann die Mittheilung machen zu müssen, daß ihre Kinder nicht die einzigen rechtmäßigen Erben von Friedrich Erdmann sind!“

„Da haben Sie gewiß Recht,“ erwiderte ernst der Beamte, „und wird Ihnen dadurch die Sache, die doch erledigt werden muß, sehr erleichtert. Uebergeben Sie sie nun dem

mit Ausdruck. „Der Vater hat dennoch an seine Kinder gedacht, oder hat Frau Erdmann die wenig erwarteten Papiere unter seinem Nachschlüssel gefunden?“

„Wie alles zusammenhängt, werden wir wohl später erfahren, hören Sie jetzt, was ich Ihnen vorzulesen habe,“ antwortete der Beamte, der, seine Brille nehmend, begann:

„Frau Magdalena Bornhorst, welche im Jahre 185 — in New-York gelebt, möglicherweise aber seitdem nach Deutschland verzogen ist, wird hierdurch aufgefordert, sich wichtiger Nachrichten halber bei dem Rechtsanwalt Eichhoff in . . . Westfalen zu melden. Sollte Frau Magdalena Bornhorst unterdeß mit dem Tode abgegangen sein, so werden Diejenigen, welche über ihre Enkel, einen Knaben und ein Mädchen, Auskunft zu geben vermögen, ebenfalls aufgefordert, sich an obige Adresse zu wenden.“

Frau Bornhorst hatte ihm aufmerksam zugehört und sagte, als er das Zeitungsblatt auf den Tisch legte:

„Es ist mir jedenfalls lieber, das lesen zu können, Herr Direktor, als Frau Erdmann die Mittheilung machen zu müssen, daß ihre Kinder nicht die einzigen rechtmäßigen Erben von Friedrich Erdmann sind!“

„Da haben Sie gewiß Recht,“ erwiderte ernst der Beamte, „und wird Ihnen dadurch die Sache, die doch erledigt werden muß, sehr erleichtert. Uebergeben Sie sie nun dem

von Ihnen erwählten Anwalt, der ein ebenso gewandter wie tüchtiger Jurist ist, damit er die nächsten Schritte einleitet!“

Nach einem kurzen weiteren Gespräch über die Allen gleich wichtige Angelegenheit entfernte nach freundlichem Abschied sich der Gerichtsdirektor; Frau Bornhorst, Claus Schmidt und die ebenfalls hinzugekommene Christine aber setzten es noch eine Weile fort, und Bruder und Schwester beschloßen, am Nachmittag zu dem von ihnen außersehenen Anwalt zu gehen und ihn mit dem Fall bekannt zu machen, den sie seiner Führung anzuvertrauen gedachten.

XVI.

Zwölf Jahre waren dahin geschwunden, sie hatten große und wichtige Ereignisse gebracht, auch der französische Krieg hatte stattgefunden, ein einziges Deutschland war entstanden, und in den fernsten Weltgegenden begann die schwarz-weiß-rothe Fahne sich Geltung zu verschaffen. Aber auch unzählige Familien hatten Wandlungen erfahren; die Siege waren durch die Jugend und den Kern des deutschen Volkes erkämpft und erkaufte worden und hatten diese hinweggerafft, und greise Eltern und hilfsbedürftige Wittwen und Waisen beklagten unersehbare Verluste, und den Werken der Liebe und Mithätigkeit war ein weites Feld eröffnet worden.

Auch Frau Bornhorst und die Ihrigen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

zu, das Flugblatt verteilt zu haben, wollen es indessen nur in Häuser niedergelegt haben. Es werden 21 Zeugen vernommen. Der Staatsanwalt beantragt, den Verleger, den jedenfalls auch Verfasser sei, mit 6 Monaten zu bestrafen. Die Freisprechung des Druckers wird anheim gegeben. Gegen einen Drechsler und einen Tischler, welche nach Ansicht des öffentlichen Anklägers hervorragende Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind, wird eine Gefängnisstrafe von je 3, und gegen die Uebrigen ein solche von je 2 Monaten beantragt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Türkheim, hebt in seinem Plaidoyer hervor, daß nach einer kammergerichtlichen Entscheidung der Richter nicht die politische Anschauung des Angeklagten in Betracht zu ziehen habe, sondern nur das kriminell beurtheilende, was verfolgt wird. Dr. Türkheim bestreitet, daß eine öffentliche Verbreitung vorliege, weil die Uebergabe in den Häusern erfolgt sei. Ebenso bestreitet der Verteidiger, daß Staatsanwaltschaften getadelt worden sind. Seine Klienten hätten keine Thatfachen vorgebracht, sondern die betreffenden Gesetze nur kritisiert, und das sei erlaubt. Endlich wird für den Fall einer Verurtheilung die Strafe zu hoch befunden. Dr. Oppenheimer, der den Drucker verteidigt, erklärt, daß er auf einem anderen politischen Standpunkt als sein Klient stehe, daß dieser aber einen sehr wahrheitsliebenden Eindruck auf ihn gemacht habe und er deshalb die Angabe für richtig halte, daß jener keine Kenntniß von dem Inhalt des Flugblattes gehabt habe. Dem Dr. Türkheim replicirt der Staatsanwalt, daß er den Begriff der öffentlichen Verbreitung in diesem Fall aus der massenhaften Verbreitung herleite. Das Gericht setzt die Urtheilsverkündung auf nächsten Montag aus. Die Verhandlung dauerte acht Stunden.

Neumünster, 10. September. Die „Landeszeitung“ berichtet aus Neumünster unter der Ueberschrift: „So erzieht man jetzt seine Kinder“. Eine Mutter machte mit ihrem Gatten und ihrem hoffnungsvollen Sprößling einen Spaziergang nach Wittorf. Dort angekommen, sah der Sohn, ein Knabe von 9—10 Jahren, in dem Garten eines dortigen Arbeiters einen Apfelbaum, dessen Früchte ihm in die Augen schlugen. Sofort unternahm er es, mit einem Knüttel hineinzuworfen. Dies bemerkte der Eigentümer und suchte den Knaben zu verjagen. Der aber warf ruhig weiter, bis ihn der Landmann an den Arm faßte und ihn hinauszuschicken versuchte. Doch kaum sah dies die Mutter des Knaben, so fuhr sie unter Höllenlärm auf den Landmann los und raionirte, wie er ihren Sohn anfassend dürfe. Der Vater des Letzteren trat hinzu, um den Streit zu schlichten, aber weil er sich nicht der Verteidigung des Sohnes gegen den Landmann anschloß, erhielt er dafür von seiner Frau mit dem Regenschirm eine tüchtige Tracht Prügel. Dem Landmann blieb nichts weiter zu thun übrig, als die kriegerischen Eheleute aus seinem Garten zu entfernen, was auch gelang, freilich ließ die Frau es sich dabei nicht nehmen, den Landmann noch mit einer Fluth von Schimpfwörtern zu überschwächen.

Flensburg, 8. September. Nachträglich theilen die „Fl. N.“ noch mit, daß der alte jetzt 93jährige Oberst v. Fürsten-Bachmann aus Schleswig vom Kaiser telegraphisch zum Empfange hierher befohlen war. Um 4 Uhr Morgens war der Oberst aus Schleswig abgefahren und hatte sich bei der Landungsbrücke hier um 9 Uhr eingefunden. Nachdem Seine Majestät den Pavillon betreten hatte, wurde ihm Herr v. Fürsten vorgeführt und unterhielt sich der Kaiser eine längere Zeit auf das Guldvollste mit dem alten Herrn, dem er beim Abschied sagte, seine Gemahlin wünsche

hatten auf diesem Felde unermüdet gearbeitet, und thaten es auch noch, sobald sich ihnen die Gelegenheit darbot. Sie selbst hatten durch die verschiedenen Kriege keinen ihnen nahe stehenden Verlust gehabt, wengleich mancher ihnen bekannte junge Mann den Tod fürs Vaterland erlitten. Die verfloffenen Jahre aber waren für sie nicht spurlos dahingegangen, sie hatten ihnen erhalten müssen, wenngleich das Alter ihnen mit leisen Schritten gekommen war, als schene es sich, in ihrem so thätigen, schaffensreichen Leben sie zu berühren.

Für Friedrich und Magdalena Erdmann hatten die zwölf Jahre die größte und wichtigste Wandlung im Menschenleben gebracht. Sie waren aus dem Kindes- in das Jünglings- und Jungfrauenalter hinübergetreten, und standen in der Blüthe der Jahre, und mit Recht blickten die Jhrigen, wie Alle, die sie kannten, voll Liebe und Freude auf sie.

Ersterer, jetzt im einundzwanzigsten Jahre, war ein gar statlicher, junger Mann und das vollkommene Ebenbild seines verstorbenen Vaters geworden. Er hatte, seinem frühesten Plan zu Folge, sich der Rechtswissenschaft gewidmet und stand demnächst vor dem Examen. Dies that auch sein Freund Max haben, der gleichen Schritt mit ihm gehalten, und wie er schon als Knabe gewollt, Mediciner ward.

Magdalena, im neunzehnten Jahre stehend, glich ihrer Mutter und war ein

ihn auch noch zu sehen. Bei der Abfahrt des Kaiserpaars war Oberst v. Fürsten, diesmal geführt vom Hauptmann v. Jeska, abermals am Pavillon an der Landungsbrücke anwesend. Nach dem Eintreffen der Majestäten brachte der Flügeladjutant des Kaisers, Graf v. Wedel, die Meldung, daß Ihre Majestät den Herrn Oberst zu sprechen wünsche. In der ihr eigenen leutlichen Weise sprach nun die hohe Frau ihre Freude darüber aus, die Bekanntschaft des tapferen Kämpfers für Schleswig-Holsteins Recht zu machen, nachdem sie von den Prinzessinnen Henriette und Amalie, ihren Tanten, soviel Nüchliches und Lobenswerthes von ihm gehört habe und auch wisse, daß ihr Großvater, Herzog Christian August, stets die vielen vortrefflichen Charaktereigenschaften des Herrn Oberst rühmend anerkannt und ihm während seines Lebens dauernde Freundschaft und Hochachtung bewahrt habe. Nach Schluß dieses Gesprächs, dem auch Seine Majestät beigewohnt hatte, drückten beide Majestäten dem alten Krieger herzlich die Hand und bestiegen dann das sie nach Gravenstein führende Schiff.

Flensburg, 10. September. Bei der Besichtigung des von H. Saueremann im Rathhaus hergerichteten „Alt-Flensburger Zimmer“ that der Kaiser dem Künstler gegenüber folgende bemerkenswerthe Aeußerung: „Die Tradition und die Fertigkeit in der Herstellung solcher Arbeiten muß sich doch sicher hier im Lande lange erhalten haben, und es scheint, als ob die Folgen des 30jährigen Krieges wenig Einfluß auf diese Thätigkeit ausübten. Es wäre wünschenswert, daß diese Tradition, die sich hier in so vielen schönen, alten einheimischen Sachen kundgibt, auch weiter geführt würde, da doch in diesem Volksstamme ersichtliches Talent für solche Thätigkeit vorhanden ist. Ich höre, Sie richten hier eine Schnitzschule ein, die solche Bestrebungen auch begünstigen kann.“

Kleine Mittheilungen.

Der Producenten der Steinle aus Tönning wollte mit einem hochbeladenen Wagen den Deich hinauf nach der Fährre fahren, als die Waaren ins Rutschen kamen und so unglücklich auf Steine fielen, daß dieser lebensgefährlich verletzt wurde.

Der Kriegsminister hat die Verlegung eines Militär-Kommandos nach Glückstadt zur Bewachung der beiden Strafanstalten genehmigt. Mit dem 1. Oktober wird dasselbe in einer Stärke von 1 Offizier, 5 Unteroffizieren, 1 Hornisten und 37 Gemeinen in Glückstadt eintreffen.

Aus Neumünster wird berichtet, daß die Lage der Textilindustrie eine sehr traurige ist. Sehr viele Arbeiter sind während der letzten Wochen beschäftigungslos geworden, in manchen Fabriken, die 50—60 Webstühle besitzen, sind nur noch 20 in Betrieb.

Am 12. Oktober d. J. sind es 300 Jahre, daß der Stadt Tönning die Stadtrechte verliehen wurden. Der Tag soll festlich begangen werden durch Zapfenstreich, Fackelzug und Illumination am Vorabend, Reveille, Festgottesdienst und Festzug am Festtage.

Ein Knecht in Leezen verletzte sich nicht unerheblich dadurch, daß er auf eine im Grafe liegende Senfe sprang, welche sich aufrichtete und den Knecht im Gesicht und an der Schulter verletzte.

Das Geld war in den letzten Jahren in manchen Sparcassen so reichlich, daß dieselben es nicht in der Nähe in Hypotheken unterbringen konnten, weshalb u. A. die Altonauer mehrere Millionen in Berlin belegen mußte. Da nun viele Kapitalisten einen erhöhten Zinsfuß (4 1/2 %) fordern, sind zum 1. November Hausposten in großer Zahl gekündigt worden.

ebenso liebliches, wie durch Frau Bornhorsts vollständige Erziehung anspruchsloses und tüchtiges Mädchen geworden. Gleichzeitig war sie gründlich unterrichtet, und hatte mit ihrer Freundin, Paula Hersfeld, während zweier Jahre eine Erziehungsanstalt der Hauptstadt besucht, wo auch ihr hübsches Talent für die Musik ausgebildet war, das den Jhrigen manche erheitende Stunde gewährte, denn Claus Schmidt hatte seiner Großnichte ein so kostbares Instrument kommen lassen, wie es in der Stadt kein zweites gab. Ihre und Paula Hersfelds Freundschaft, welche mit ihrer Mutter den in den Ruhestand getretenen Großvater pflegte, hatte sich unverändert erhalten. Paula, ebenfalls ein hübsches, frisches Mädchen, mit lichtbraunem Haar und dunkelblauen Augen, war täglich im Bornhorst'schen Hause, wo sie Magdalena in der Besorgung der Haushaltung beistand, welche dieser bei zunehmendem Alter der Großmutter übertragen worden.

Das war auch an einem prächtigen Nachmittage um die Mitte Juli geschehen, und die hochgerötheten Wangen der jungen Mädchen verriethen, daß sie eifrig beschäftigt gewesen. Als sie jetzt den Tisch für mehr Personen, als sonst, hübsch und sauber gedeckt, zur Feier des Tages ihn auch mit Wein, Gläsern und Obst versehen, und dabei stets angelegentlich, und in sichtlich freudiger Erregung gesprochen, trat Frau Bornhorst ein. Auch ihre Züge drückten Freude und

— In Nafersfurth stürzte das Söhnchen eines Landmannes kopfüber in eine Spültonne und ertrank; als der Bruder die Mutter herbeigeholt hatte, war das Kind bereits erstickt.

Am Sonnabend reiste die Frau eines Altonauer Arztes zu längerem Aufenthalt nach Glücksburg, war aber, als sie am Sonntag Morgen ihren Reisekorb öffnete, nicht wenig erstaunt, in demselben zwei komplette schwarze Herren-Anzüge mit Fracks zu finden. Es ergab sich, daß der Korb bei der Expedition vom Hausknecht vertauscht worden war und daß nur zwei Landtagsabgeordnete, die vom Kaiser zum Diner geladen worden waren, in Glücksburg vergeblich auf ihre Salonanzüge warteten und auf die zuge dachte Ehre verzichten mußten.

Hamburg.

Der beim 9. Artillerie-Regiment dienende Karl Westphal, ein Hamburger, ist beim Manöver verunglückt, indem bei Passiren eines Abhanges ein Geschütz umstürzte und dem Westphal den Kopf einschlug, so daß er auf der Stelle getödtet wurde. Außerdem wurden noch drei Artilleristen verletzt.

Bismarck und Caprivi sind todt. Wie s. B. berichtet, kam die Frau eines amerikanischen Schützen auf der Durchreise nach Berlin hier mit Zwillingen nieder, denen der Vater die Namen Bismarck und Caprivi beilegte. Die beiden kleinen Staatsmänner sind nun kurz nach ihrer Ankunft in Amerika gestorben, wie mitgetheilt wird, in Folge der Anstrengungen der Reise.

Ganz emsig und vertieft schaute eine Frau durch eine Ritze in der Einfriedigung von Dr. Carvers Schaustellung an der Glacischauffee, ohne der 400 M. zu bedenken, die ihr Mann ihr zur Bezahlung einer Rechnung gegeben und die sie in die Manteltasche gesteckt hatte. Als sie ihre Neugierde befriedigt, hatte ein Taschendieb sie der Mühe der Rechnungszahlung überhoben, indem er ihr ganz genüßlich die gute Beute aus der Tasche gezogen hatte. Manteltaschen, Neugierde und Taschendiebstahl bilden ein wunderbar passendes Kleeblatt.

Deutsches Reich.

Nach Berichten, die der „Kreuz-Ztg.“ aus Wien zugehen, stehe es nunmehr fest, daß Kaiser Franz Joseph bei seinem Besuch der deutschen Manöver in Schlesien und bei seinem Zusammentreffen mit dem Deutschen Kaiser von dem Grafen Kalnothy begleitet sein werde. Bezüglich der Theilnahme Kaiser Wilhelms an den sibirischen Jagden werde daran festgehalten, daß derselbe am 1. Oktober in Würzburg eintreffe.

Die Reichseinnahmen wachsen in einem fort, d. h. die Einnahmen aus den indirekten Steuern. Der Ertrag der Eingangszölle auf Getreide, Hülsenfrüchte, Malz macht:

1881	16,575,000 M.
1882	19,029,000 "
1883	18,825,000 "
1884	23,816,000 "
1885	30,137,000 "
1886	30,194,000 "
1887	46,479,000 "
1888	57,167,000 "
1889	98,740,000 "

Die Gesamteinnahme aus der Branntweinsteuer ergab im Jahre 1887/88: 118,612,000 M., im Jahre 1888/89: 143,120,000 M. Auf den Kopf der Bevölkerung ergibt dies 1887/88: 2,52 M., 1888/89: 2,96 M.

Major von Wismann tritt in formeller Weise an dem für ihn genau bestimmten Zeitpunkt, 22.

zugleich Spannung aus. Sich dem Tische nähernd, betrachtete sie ihn mit prüfendem Blick und sagte beifällig.

„Das habt Ihr recht hübsch gemacht, Kinder, und wenn Ihr für die Küche auch so gut gesorgt, so wird unseren lieben Reisenden das Mittagessen gewiß vortrefflich schmecken!“

„Das hoffen wir, Großmutter, entgegenete Magda lächelnd und mit leuchtenden Augen. „Meinst Du nicht auch, Paula?“

„Gewiß,“ betheuerte diese und stellte noch ein Körbchen mit Brod auf den Tisch. „Großmutter,“ — sie hatte seit ihrer Kindheit das Recht, Frau Bornhorst also zu nennen — „wir haben Alle Deine Anordnungen genau befolgt und wenn nur erst die beiden Studenten hier sind, wird auch das Essen fertig sein!“

In diesem Augenblick trat Frau Schmidt ein und die blühenden Mädchengestalten und deren Werk mit einem wohlgefälligen Blick streifend, sagte sie, sich zu ihrer Schwägerin wendend:

„Claus ist vor einer Viertelstunde mit dem Hausknecht nach dem Bahnhof gegangen. Der Zug wird wohl bald kommen.“

„Das glaube ich auch,“ erwiderte diese, nach der Wanduhr sehend. „Es ist bald drei —“

Ein langgezogener Pfiff der Lokomotive verkündete deren Annäherung und Ankunft, und höher rötheten sich die Wangen der

September, wieder in sein Verhältniß zum auswärtigen Amte. Auch ist nicht daran zu zweifeln, daß er sein früheres Amt in Afrika, wenn auch unter Aenderung seines bisherigen Titels in den eines Gouverneurs, wieder antritt, obgleich die betreffenden Verhandlungen mit den Behörden noch nicht abgeschlossen sind.

Nach einem Telegramm des „Neuerischen Bureaus“ aus Zanzibar von gestern ist die Meldung der „Times“ von einem zu befürchtenden Bruchwerden des deutschen Postdampfers „Reichstag“ durchaus unbegründet; das Schiff liege vielmehr an geschützter Stelle im Hafen von Dar-es-Salam und lösche seine Ladung. Bei der nächsten Springfluth sei das Wiederflotterwerden desselben zu erwarten. — Bei dem Diner zu Ehren des Reichskommissars Major von Wismann und an der Börse sind in Hamburg für die Erbauung eines Dampfers auf dem Victoria-Nyanza 70,000 M. gezeichnet worden, in Bremen kamen 17,000 M. zusammen. Da auch im übrigen Deutschland Beträge für denselben Zweck gezeichnet würden, gelte der Bau des Dampfers, dessen Kosten, den Transport inbegriffen, auf 150,000 M. veranschlagt werden, für gesichert.

Das Magdeburger Schöffengericht verurtheilte den Malergehilfen Hauelsen wegen Vergehens gegen § 153 der Reichsgewerbe-Ordnung zu sechs Wochen Gefängnis. Derselbe hatte nach Ausbruch des Malerstreiks den Malergehilfen Anstellung durch Ehrverletzung bestimmt, die Arbeit niederzuliegen, indem er zu Amelung sagte, es sei „schändlich und gemein“, daß derselbe noch fortarbeite.

Die bisherige Beaufsichtigung von Fortbildungsschulen in Preußen hat sich in den verschiedenen Theilen der Monarchie als unzureichend erwiesen. Es ist wünschenswert erschienen, daß die gemeinlichen und ländlichen Fortbildungsschulen in technischer Hinsicht, wie alle übrigen Schulen, durch die Kreis- und Lokal-Schulinspektoren regelmäßigen Revisionen unterzogen werden. Die Kreis-Schulinspektoren sollen über das Ergebnis der Hauptrevision jährlich an die Regierung besonders berichten.

Breslau, 11. September. Der Kaiser ist heute Nachmittag 2 Uhr mit der Kaiserin hier eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Am Freitag Vormittag findet die Parade des 6. Armee-corps statt.

Ausland.

Großbritannien.

Die Stadt Southampton, in welcher seit einigen Tagen wieder ein Dockstreik ausgebrochen ist, war am Dienstag den ganzen Tag über in der Gewalt der Streikenden, welche allerhand Aufstellungen verurachteten, die nichtunionistischen Arbeiter angriffen und keinen Eisenbahzug in die Docks einlaufen und kein Schiff landen ließen. Die Polizei war vollständig machtlos, und viele Personen, die verdächtigt wurden, nicht unionistische Arbeiter zu sein, wurden vom Pöbel arg mißhandelt. Gegen Abend nahm die Haltung der Arbeitermassen eine so bedrohliche Gestalt an, daß 200 Truppen von Gosport herbeigeholt wurden, welche jedoch gleich der Feuerwehr, die mit der Dampfspritze gegen die aufrührerischen Massen operirte, einen schlimmen Empfang fanden; dieselben wurden wiederholt mit solchem Steinhagel überschüttet, daß Viele schwerverwundet ins Hospital getragen werden mußten. Für das Leben eines am Kopfe verletzten Offiziers werden ernste Befürchtungen gehegt. Nachdem der Bürgermeister die Auftruhnte verlassen hatte, führten die Massen nach dem Hause desselben, welches sie theilweise demolirten. Das Militär

jungen Mädchen, und freudig strahlten die Augen der beiden Matrionen. Mit unverkennbarer Erregung sagte Frau Bornhorst:

„Sie werden während des Jahres, wo wir sie nicht gesehen, gewiß verändert sein —“

„Sie sind nur so viel älter geworden, Magdalena,“ erwiderte mit leisem Nachdruck ihre Schwägerin, „und das macht in ihrem Alter viel aus.“

„Es ist nur schade, daß Max seine Eltern nicht zu Hause findet —“

„Sie kommen aber schon übermorgen,“ antwortete Frau Bornhorst, „und so lange muß er sich seiner alten Tante und uns begnügen. Auch währen ja die Ferien ziemlich lange —“

„Sie werden während derselben gewiß wie im vergangenen Jahr eine Reise unternehmen,“ meinte Magda, welche mit ihrer Freundin an einem der mit schneeigen Vorhängen und blühenden Topfgewächsen versehenen Fenster stand, wo Beide mit sichtlich Spannung auf die Straße hinaus blickten.

„Es ist möglich, daß sie mit irgend einem solchen Plan herausrücken werden,“ versetzte lächelnd ihre Großmutter. „Wohlweislich aber hat Friedrich bis jetzt nichts darüber geschrieben!“

Lebhafteste Stimmen und schnelle Fußstritte näherten sich dem Hause und die ebenfalls aus Fenster getretenen Frauen sahen mit den momentan noch höher erröthenden jungen

brang id
war jedo
Straßen
gnügen,
Nacht hin
Unruhe.
Southam:
Sou
Salung
daß weite
zum Schu
den Schif
Rathhaus
belegt u
halten,
Schußwa
wurden u
Die Lond
gemeine
Southam:
Aus
meldet:
von eine
Spaniern
waren, i
wundet.
Unterjuch
Der
mehr zu.
Synony
welcher
derungen
haben di
chiedene
den Vorj
abspalte
Unionist
Silberber
Arbeiter.
Geri
fälle. Z
Kriegsfun
Gebäuden
In der D
eine Feuer
In Kalten
den Gend
sich dann
verlegt.
Solingen
mit der r
gekliffene
Handlert
Alt von
Freiburg
die Kirche
lebenses
mächtigen
stehend.
Stalle ge
Wilhelm
Kellner K
Kopf zwit
klemmt, t
Inomrazel
fand den
auf dem
Schädel.
benen je
fundenen
wanter
Wien. U
— Dom
Mädchen
Student
mit son
und leb
blick be
langer
liche Be
jungen
zu Tage
Als die
Frau L
am län
lichen j
„W
nach se
Euch i
wohl w
„M
Großmu
und sei
blicke i
ehrung
Elo
lange d
gefürcht
aufkom
empfan
Lebhaft
„M
unser
ist, wa
bald a
sehen u
bereitet

ausgeweifeln, um auch in den Hon die Schöpfenden

brang schließlich mit gefälltem Bayonnet vor, war jedoch zu schwach, um die Klüftung der Straßen zu bewerkstelligen, und mußte sich beugen, die Docks frei zu machen. Die ganze Nacht hindurch herrschte in der Stadt die größte Unruhe. Heute sind größere Truppenmassen nach Southampton beordert.

Southernhampton, 10. September. Die Haltung der Streitenden ist eine so drohende, daß weitere Truppen und noch ein Kanonenboot zum Schutze der Stadt und der im Hafen liegenden Schiffe dorthin befohlen worden sind. Das Rathaus und viele Privathäuser sind militärisch besetzt und die Truppen haben den Befehl erhalten, nimmere gegebenen Falls von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen. Heute früh wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Die Londoner Docksarbeiter drohen mit einem allgemeinen Streik, wenn die Forderungen der gemeinen Arbeiter nicht bewilligt werden.

Spanien. Aus Gibraltar wird unter dem 9. ds. gemeldet: Drei englische Offiziere, welche gestern von einem Picnic zurückkehrten, wurden von Spaniern, mit welchen sie in Streit gerathen waren, mißhandelt und durch Dolchschläge verwundet. Die englische Militärbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Australien. Der Ausstand in Australien spitzt sich immer mehr zu. Am Sonntag hatten die Arbeiter in Sydney eine Demonstration veranstaltet, bei welcher alle Redner aufforderten, von den Forderungen nicht abzustehen. Zu gleicher Zeit aber haben die Arbeitgeber in Melbourne die entsetzliche Weigerung ausgesprochen, nochmals auf den Vorschlag, eine Konferenz mit den Arbeitern abzuhalten, einzugehen. Auf die Weisung der Unionisten streifen neuerdings die Arbeiter der Silberbergwerke in Brokenhill, im Ganzen 9000 Arbeiter.

Mannigfaltiges. **Gerichtskritik, Verbrechen und Unglücksfälle.** In Köln ist die große Maschinenhalle der Kriegskunst-Ausstellung abgebrannt; von den andern Gebäuden der Ausstellung ist nichts beschädigt. — In der Dittschau Groß-Suranj in Ungarn sind durch eine Feuersbrunst 50 Häuser eingestürzt worden. — In Kaltenordheim verunwundete der Einwohner Buchner den Gendarm Bettin durch drei Schüsse und erschoss sich dann selbst. Der Gendarm ist lebensgefährlich verletzt. — In einer Fabrik in Manzenberg bei Solingen geriet ein älterer verheirateter Arbeiter mit der rechten Hand unter das soeben haarscharf geschliffene Messer, welches ihm vier Finger dicht am Handgelenk glatt abschnitt. — Ein außergewöhnlicher Akt von Kirchenschändung wurde in Gollenheim bei Freiburg i. Br. verübt. Als der Küster des Morgens die Kirche betrat, sah er auf dem Hauptaltar ein lebendes Ungeheuer und fand näher tretend einen mächtigen Ziegenbock auf dem Altar festgebunden stehend. Der Bock war einem Einwohner aus dem Stalle gestohlen. — In dem Hotel „Zum Prinzen Wilhelm“ in Berlin verunglückte der 15jährige Berliner Kirchstein im Fahrstuhl; er wurde, mit dem Kopf zwischen Fahrstuhl und Schutvorrichtung geklemmt, todt aufgefunden. — In einem Hotel in Snomrazlaw hat sich ein Liebespaar erschossen. Man fand den jungen Mann und die junge Dame todt auf dem Sopha sitzend, beide mit zerstücktem Schädel. Am Fußboden lagen zwei Revolver, von denen je ein Auf geladen war. Nach der vorgefundenen Papieren ist der Mann aus Dresden, Verwandter eines höheren Beamten, die Dame aus Wien. Unglückliche Liebe war die Ursache der That. — Vom Landgericht Halle wurde der Hilfsbahnwärter

Baumgarten aus Peissen zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt. Er hatte am 21. Juli d. J. beim Herannahen des Schnellzuges verärrmt, die Schranken zu schließen; ein beladener Kohlenwagen war auf die Schienen gefahren und von dem Schnellzuge zertrümmert worden. Ein Mann wurde getödtet, ein anderer schwer verletzt und die Pferde getödtet. Nach Aussage von Zeugen hatte Baumgarten zur Zeit des Unglücksfalles in seiner Wude geschlafen. — Ein Speisewirth in Hamburg, der sich wegen der verabreichten großen Portionen großen Zuspruchs erfreute, wurde wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er seinen Gästen unter der Bezeichnung Beefsteak, Rostbeef, Ochsenbraten u. s. w. lediglich Pferdefleisch vorgelegt hatte. — Die „Berl. Zig.“ brachte diese Tage die sensationelle Nachricht, daß am Abend des 3. d. M. ein 15jähriges Mädchen, welches die Alexanderfaserie in Berlin besuchte, die 3. J. vom 52. Inf.-Reg. belegt ist, von der gesammten Mannschaft einer Stube in so bestialischer Weise vergewaltigt worden sei, daß das Mädchen bestimmungslos liegen geblieben und am nächsten Tage im Krankenhause gestorben sei. Von anderer Seite wird nun berichtet, daß das Mädchen noch lebe und sein Zustand kein bedenklicher sei; die eingeleitete Untersuchung müsse erst ergeben, ob die Gewaltthat überhaupt vorgekommen oder ob das Mädchen freiwillig Umgang mit den Soldaten gepflogen habe.

Ueber die Brandkatastrophe in Saloniki hat das Bureau Neuter folgenden ausführlichen Bericht erhalten: „Das Feuer brach um Mitternacht am Mittwoch durch das Versten eines Desillirkolbens im Zubenovert aus. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß die Spritzenleute es ausgaben, die Flammen zu bewältigen, und sich der Rettung ihrer eigenen Habe und Familie widmeten. Die byzantinische Kirche, worin sich die Regierungssarchive mit Manuskripten und 300jährigen Urkunden befanden, und die Sophienmoschee sind gänzlich niedergebrannt. Das griechische sowie das brünnliche Konulat, die Metropolitankirche und 7 Synagogen wurden eingestürzt, ebenfalls das griechische Krankenhaus, wobei 13 Insassen umkamen. Die Feuersbrunst erstreckte sich über einen Flächenraum von 250 Morgen und wüthete 12 Stunden lang, worauf sie sich ausbrannte. Der durch Verlöschung gedeckte Schaden beziffert sich auf 200,000 Pfd. Sterl. Ueber 18 000 Personen, zumest Juden der ärmsten Klasse, sind obdachlos geworden.“

Das Fröhlichste der Schulkinder. Man hat vielfach auf die erheblichen Gefahren hingewiesen, welche unserer Jugend aus den gesteigerten Anforderungen des Unterrichts, der geistigen Ausbildung, für die körperliche drohen, und als Gegengewicht zur naturgemäßen Begleichung die Anordnung geeigneter, geordneter Leibesübungen empfohlen. Noch bringender ersieht eine genügende Kompensation geistiger und körperlicher Leistungen durch eine angemessene Zeitdauer des Schlafes. Ein Vergleich mit der Gewohnheit des Schlafens zur Schulzeit, sowie während der Ferien, wird fast in jeder Familie zeigen, daß unsere Jugend namentlich zur Sommerzeit infolge der Fülle von Licht und Wärme sowie geräuschvoller Umgebung zu wenig schläft. Lange Nächte gewähren aber nicht nur Ruhe, sie geben Anlaß zur Aufpeicherung von Sauerstoff, dem für das Gedeihen aller Lebensvorgänge unentbehrlichen Element. Bettentöcher und Voil haben nachgewiesen, daß wir im Schlaf nicht allein nur halb so viel Sauerstoff verbrauchen als am Tage, sondern auch fast doppelt so viel aufnehmen als im wachen Zustande. Das Reservoir, dem der Organismus durch den Schlaf den erforderlichen Bestand an Sauerstoff für die Thätigkeit bei Tage entnimmt, wird bei der Jugend während der Schulzeit, insbesondere im Sommer, entschieden nicht hinreichend gefüllt, obgleich der Körper gerade zu dieser Zeit jener Sättigung mit Sauerstoff am meisten bedarf. Un-

verkennbare Zeichen von Schwäche, Schläffheit, Unlust, Erschöpfung sind als die Folgen der großen Einschränkung des Schlafes bei Kindern von Ärzten vielfach beobachtet worden. Von dieser Erscheinung bis zur Entstehung folgenreicher Krankheiten ist nur ein Schritt. „Wir müssen bedenken“, sagt Dr. Kühner gelegentlich einer ausführlichen Abhandlung im Juliheft der Monatschrift „Hyginia“, „daß Blutmuth, Bleichsucht, Struphalose, Nervosität, kurz eine Menge tiefgreifender, hartnäckiger Störungen bei Kindern gewiß nur in seltenen Fällen auf einer Ursache, einem Verstoß gegen hygienische Gesetze: fehlerhafte Nahrung, Mangel an Licht, Luft u. s. f., beruhen, sondern daß das Zustandekommen derartiger Erkrankungen voraussichtlich desto leichter geschieht, je mehr ein Zusammenreffen gewisser Schädlichkeiten stattfindet. Unter allen diesen Schädlichkeiten im Kindesalter erachte ich am verderblichsten den andauernden Mangel an Schlaf. Es muß daher ein eifriges Bestreben Aller, die es angeht, bilden, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß der Beginn des Schulunterrichts im Sommerhalbjahr auf eine spätere Stunde festgesetzt und dadurch einem Uebelstand Abhilfe geschafft werde, dessen Dringlichkeit namentlich von allen denjenigen Müttern empfunden wird, welche ermessen, wie schwer und hart die Pflicht, die Kinder vorzeitig wachzurufen. Ein Kind voll überhaupt nie im Schlafe geföhrt oder derselbe verkürzt werden. In England ist der Beginn der Schulen erst auf 9 Uhr, namentlich für die jüngsten Klassen, festgesetzt. Vielleicht ist eine Abhilfe erst da zu erwarten, wo schon so große Fortschritte im Verleich der Schulhygiene zu verzeichnen sind. Die allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechenden neuen Schulgebäude, die schönen Spielplätze und stattlichen Turnhallen, die Versorgung mit gutem Trinkwasser, die Vorschriften in Bezug auf Lüftung, Reinlichkeit und vor Allem eine Menge hygienischer Anordnungen und Neuerungen in der inneren Gestaltung und Ausbildung des Unterrichts zeigen, wie ernst es die Schule gerade in der Stadt, in welcher ich dies schreibe (sagt Dr. Kühner), mit den hygienischen Forderungen nimmt.“

Der Besitz europäischer Mächte in Afrika. Eine vom Londoner „Economist“ angefertigte annäherungsweise Schätzung des englischen, französischen und deutschen Afrikabestandes berednet den auf England entfallenden Antheil an direktem Besitz, Schutzgebieten und Einflußsphären auf 1,650,000 Geviertmeilen mit 30,000,000 Bewohnern; Frankreich hat 2,720,000 Geviertmeilen mit 17,000,000 Bewohnern, Deutschland endlich 650,000 Geviertmeilen mit einer nicht näher angegebenen Bevölkerungsziffer. **Auf dem Hofe der Berliner Gemeindefchule.** Der beauftragte Lehrer nimmt einen Burschen beim Kratzen, welcher einem andern Jungen das Fröhlichstbrod wegnehmen will und stellt mit ihm folgendes Verhör an: „Hast Du kein Fröhlichstbrod?“ — „Nein!“ — „Warum denn nicht?“ — „Die Mutter giebt mir keens.“ — „Warum nicht?“ — „Sie sagt, nu bin id schon groß genug, det id die Andern ihr Brod wegnehmen kann.“

hättniß zur Spritze angepaßt vorzüglich. Der Wasserstrahl bleibt zusammen und erreicht daher eine sehr beträchtliche Wurfweite. Wir haben gesehen, daß eine Spritze aus der Fabrik von L. Tidow-Hannover bei einer Zylinderweite von 120 mm und einer Mundstückbohrung von 13 mm, also 1/9 des Zylinderdurchmessers eine Wurfweite von 38 m lieferte. Wird aber bei einer Spritze von 110 mm Zylinderdurchmesser ein einfach konisches Mundstück von 14 mm, also 1/8 des Zylinderdurchmessers benutzt, so kann bei einem solchen Mißverhältniß*) keine gebörige Wurfweite erzielt werden und kann der Stahl nicht den erforderlichen Zusammenhalt gewinnen. Wir haben gesehen, daß bei einem solchen Verhältniß eine Wurfweite von ca. 25 m erzielt wurde. Sehr zu beachten ist, daß bei diesen Mundstücken die Spritzen bequem und leicht arbeiten.

Eine andere Konstruktion der Mundstücke ist die ad 2 angeführte Art; es ist die konische Bohrung mit Anlaß. Diese Mundstücke sind verhältnißmäßig weiter geböhrt, als die zuvor beschriebenen und sind kurz vor der Ausmündung durch eine 1 mm starke, scharf vorstehende Kante verengt. Durch diese Kante soll ein letzter scharfer Druck auf das Wasser ausgeübt werden; es wird hierdurch aber dem von der gepreßten Luft des Windstiefels getriebenen Wasser ein Hinderniß in den Weg gelegt und ein Theil der ursprünglichen Kraft genommen. Um aber eine gehörige Wurfweite zu erzielen, muß bei diesen Mundstücken mehr Kraft angewandt werden, als bei der ersten Art.

Ein Vergleich dieser Mundstücke, bezüglich ihrer Thätigkeit läßt uns nachstehende Abweichungen von einander erkennen: Die einfach konischen Mundstücke liefern erfahrungsmäßig bei gleicher Bohrung ungefähr dieselbe Wurfweite als die konischen Mundstücke mit Anlaß. Die Ursache dieses Umstandes ist in Nachstehendem zu finden. Hat man von beiden Sorten Mundstücken je 1 von angenommen 16 mm Bohrwerte, so ergibt sich bei einer Probe derselben, daß das einfach-konische Mundstück einen Wasserstrahl von 16 mm Durchmesser liefert, wohingegen das konische Mundstück mit Anlaß nur einen Wasserstrahl von 14 1/2 mm erzeugt. Mitbin ist der Strahl des Letzteren 10 % kleiner als die Bohrung derselben trotz der größeren Kraftanwendung. Die Funktion dieser Mundstücke ist folgende: Bevor das Wasser aus der Ausmündung hinausgetrieben wird, muß es die innere Fläche des Anlaßes umfließen und nimmt hierbei die Richtung nach der entgegengesetzten Seite hin an. Die Ringform des Anlaßes bewirkt also, daß das Wasser kurz nach dem Austritt in einem Punkt zusammenfließt, wodurch der Strahl an Stärke verliert und sich wieder in gewisser Distanz ausbreitet. Es geht hieraus hervor, daß weniger Wasser hinausgetrieben werden kann, als bei den einfach konischen Mundstücken. Dagegen der Wasserstrahl der einfach konischen Mundstücke 1 1/2 Mm. stärker ist, als der der Mundstücke mit Anlaß, läßt er sich doch mit geringerer Kraftanwendung weiter treiben, als der Wasserstrahl der zweiten Art. Etwaige Proben werden das Vorstehende bestätigen.

*) Von einem Mißverhältniß kann hier doch nicht die Rede sein, da die neuere Technik des Schießens die alte Schablone des engen Mundstücks und des Parabolens mit großer Wurfweite auf Kosten der arbeitenden Druckmannschaft längst verworfen hat. Wir betrachten das Verhältniß (14 : 110) als normal, würden nur ausnahmsweise, wenn z. B. die Bestreichung und Deckung großer Flächen durchaus geboten ist, auf 15 Mm. verengen, je nach Lage der Sache aber, sobald eine etwas geringere Wurfweite genügt, auf 15 Mm. erweitern, sowohl um die Kräfte der Mannschaft zu schonen, als auch, um durch Beschaffung größerer Wassermassen die Vöthigkeit abzukürzen. Für die angeführte Tidow'sche 120 Mm. Spritze wäre darnach ein 16 Mm. Mundstück normal, ob sie damit die normale Wurfweite von 33 bis 34 m erreicht haben würde?

**) Bei der einfach konischen Bohrung erweitert sich der Strahl je nach dem Durchmesser der Ausmündung um etwa 1 Mm., die Pressung durch den Anlaß bei den andern Mundstücken verengt den Strahl um 1 Mm. Die Red.

Südbolsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren. Die Mundstücke. In der Provinz Schleswig-Holstein sind 2 verschiedene Sorten Spritzenmundstücke verbreitet: 1. Mundstücke mit einfach-konischer Bohrung und 2. solche mit Anlaß (auf Kontraktion gebaute). Das von dem Landesdirektorat dieser Provinz vorgeschriebene und verbreitete Mundstück ist die erstere Art, welche wir zunächst eingehend betrachten wollen. Die Bohrung dieser Mundstücke ist eine vom Strahlrohr ab bis zur Ausmündung immer enger werdende. Die Bohrwerte der Ausmündung richtet sich nach der Weite der Zylinder; dieselbe soll den sten bis 9ten Theil des Zylinderdurchmessers betragen. Die konischen Mundstücke verlangen jedoch, um eine gehörige Wurfweite zu erzielen, als Bohrwerte der Ausmündung den 9ten Theil des Zylinderdurchmessers und funktionieren in einem solchen Ver-

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

3 Farbige Seidenstoffe von 95 Pfg. bis 12.55 p. Met. — glatt gestreift, karriert u. gemultert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stüchweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depöt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Mädchen Claus Schmidt mit den beiden Studenten kommen, welche schon die Scheiben mit forschenden Blicken betrachtet hatten, und lebhaft grüßten. Im nächsten Augenblick betreten sie das Zimmer, und nach langer Trennung fand eine allgemeine herzliche Begrüßung statt, bei welcher unter den jungen Paaren eine allgemeine Befangenheit zu Tage trat, die indeß bald wieder schwand. Als die erste Aufregung überwunden, sagte Frau Bornhorst, welche mit ihrer Nührung am längsten kämpfte, zu den beiden stattlichen jungen Männern: „Willkommen nun bei uns, Ihr Beide, nach so langer Zeit! — Es freut mich, Euch in diesem alten Hause gesund und wohl wieder zu sehen.“

„Auch wir freuen uns, hier zu sein, Großmutter“, erwiderte bewegt ihr Enkel, und seinen Arm um ihre Schulter legend, blickte er ihr voll kindlicher Liebe und Verehrung in das gesuchte Gesicht. Claus Schmidt aber, welcher schon lange dies Widersprechen für seine Schwester empfand, wollte keine bewegte Stimmung auskommen lassen, die er indeß eben so wohl empfand, und sagte daher mit erzwungener Lebhaftigkeit: „Nun aber meine ich, daß wir, nachdem unser Mittagessen so lange hinausgeschoben ist, was mein Magen empfunden, wir uns bald an diesen gedeckten Tisch setzen, und sehen und schmecken, was Paula und Magda bereitet haben!“

Der Vorschlag, den seine Schwester und Gattin nur zu wohl verstanden, fand Beifall, und während sich die jungen Männer entfernten, um nach einer weiten und heißen Fahrt ihren Anzug zu ordnen, Paula und Magda sich aber in die Küche begaben, wo unterdeß das landjährige Hausmädchen Töpfe und Pfannen gehütet hatte, blieben Erstere zurück, und Frau Bornhorst konnte sich nicht enthalten zu sagen: „Wie ähnlich Friedrich doch seinem Vater ist, mir ist fast, als sehe ich ihn vor mir! — Uebrigens freue ich mich, daß die Ferien angegangen sind, denn er wie Max sehen angestrengt und abgearbeitet aus!“

„Wir hätten dann nach einem halben Jahr dieselbe Arbeit —“

„Während wir, wenn Alles glücklich überstanden ist, zu der Zeit schon in Stellung sein können“, fügte Friedrich hinzu.

„Den Tag Eurer Mündigkeit aber werdet Ihr im Dezember wohl bei uns erleben?“ fragte Frau Bornhorst mit nachdenkendem Gesicht.

„Nein, Großmutter, daran wird wohl nicht zu denken sein“, erwiderte ihr Enkel, „wie wir uns überhaupt keine Winterferien gönnen können!“

Frau Bornhorst hatte keine Antwort für ihn, blickte aber auf ihren Bruder und seine Gattin. Da indeß die Messer und Gabeln längst geruht und auch die Erdbeeren und Kirschen verzehrt waren, schlug sie vor, sich vom Tisch zu erheben, mit welchem Vorschlag die ganze Tafelrunde übereinstimmte. Dann ward dieser abgeräumt, eingedenk früherer Zeiten halfen lachend und scherzend die jungen Männer die gewohnte Ordnung im Wohnzimmer herstellen und begaben sich mit Magda und Paula in Claus Schmidts wohlgepflegten Garten, während die älteren Leute sich zu dem verspäteten Mittagsschlafchen setzten.

(Fortsetzung folgt.)

„Gewiß, Schwesterchen!“ rief lebhaft ihr Bruder. „Denn wir müssen das Examen bestehen, das Durchfallen ist für uns nicht denkbar. Habe ich nicht Recht, Max?“

„Unbedingt“, erwiderte dieser entschieden,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

„Wir haben allerdings davon gesprochen,

Kreisarchiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.
Monat August.
Geboren.
Am 2. Tochter dem Hufner Hans Friedrich Dabelstein zu Tangstedterheide. 4. Sohn dem Eigenthümer Hans Jochim Lüders zu Hartshöhe. 7. Sohn dem Landmann Johann Heinrich Wilhelm Brage zu Tangstedterheide. 11. Sohn dem Landmann Daniel Anton Ernst Jacobson zu Langenharm, Gemeinde Hartshöhe. 16. Sohn dem Landmann Friedrich Conrad Heinrich Mansberg zu Mellingstedt. 18. Sohn dem Hufner Jochim Hinrich Oßen zu Lemahl. 18. Sohn dem Lehrer Christian Adolf Steen zu Nabe, Gem. Wulfsfelde. 21. Tochter dem Musiker Johannes Carl Iden zu Duvenstedt. 27. Sohn dem Kaufmann Heinrich Johann Friedrich Reiche zu Duvenstedt. 29. Sohn dem Händler Hermann Julius Wilhelm Bohnhoff zu Duvenstedt. 29. Tochter dem Eigenthümer Gottfried John zu Wulfsfelde. 30. Sohn der Ehefrau Johanne Dora Pauline Notzoll, geb. Jürs, zu Tangstedt (der Aufenthalt des Ehemanns unbekannt). Gestorben.
Am 3. Anna Wulf zu Wulfsfelde, 2 Monat. 7. Gustav Alfred Molkenhauer zu Duvenstedt, 2 Monat. 8. Altheiterin Wittwe Magdalena Meyders, geb. Meier, zu Wulfsfelde, 92 Jahr. 13. Olga Marie Meyders zu Tangstedterheide, 5 Monate. 19. Ehefrau Catharina Magdalena Wulf, geb. Lüdemann, zu Hartshöhe, 37 Jahr. 23. Wittve Catharina Elise Nummerfeld, geb. Diedmann, zu Mellingstedt, 66 Jahr.

Anzeigen.
Polizeiverordnung,
betreffend die Verpflichtung zur Erstattung jedesmaliger vorgängiger Anzeige von der beabsichtigten Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten ohne Kunst-Interesse.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867, sowie der §§ 7, 13 und 14 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung im Herzogthum Lauenburg vom 7. Januar 1870 in Verbindung mit § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Folgendes:

§ 1. Gast- und Schankwirth und sonstige Personen, welchen auf Grund des § 33 a der Reichsgewerbeordnung die Concession zur gewerbemäßigen Veranstaltung und Darbietung von Singspielen, Gesangs- und declamatorischen Vorträgen, Schaustellungen von Personen oder theatralischen Vorstellungen, bei welchen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, in ihren Wirthshäusern oder sonstigen Räumen erteilt ist, sind verpflichtet, der Ortspolizeibehörde mindestens 24 Stunden vor der Veranstaltung einer jeden öffentlichen Lustbarkeit oder Duldung einer Veranstaltung der gedachten Art schriftliche Anzeige zu erstatten.

§ 2. Diese Anzeige ist zu erstatten unter Beifügung der zum Vortrag oder zur Aufführung bestimmten Stücke, Lieder, Gedichte, bezw. der Textbücher, und bei mimischen oder plastischen Vorstellungen einer Beschreibung des Gegenstandes derselben.

§ 3. Die Ortspolizeibehörde prüft, ob im Interesse der Wahrung der öffentlichen Ordnung und der Sittlichkeit Bedenken zu erheben sind, und untersagt zutreffenden Falles die Ausführung der einzelnen Programmnummern, bezw. macht die Ausführung von der Erfüllung bestimmt zu bezeichnender Bedingungen abhängig.

§ 4. Die Lustbarkeiten müssen spätestens um 11 Uhr Abends beendet sein, sofern die Ortspolizeibehörde nicht eine frühere Stunde für den Schluß festgesetzt hat.

§ 5. Der Besuch der im § 1 bezeichneten Lustbarkeiten ist schulpflichtigen Kindern verboten.

Jedoch ist die Ortspolizeibehörde befugt, auf schriftlichen Antrag im einzelnen Falle aus besonderen Gründen Abweichungen von dieser Vorschrift zu gestatten.

Verantwortlich für Uebertretungen sind diejenigen Personen, welche die betreffenden Kinder mitbringen, sowie die Gast- und Schankwirth.

§ 6. Unbeschadet der Befugnis der Polizeibehörde, bei Verstößen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung, die Lustbarkeiten zu inhibiren oder aufzuheben, wird jedes Zuwiderhandeln Seitens des Gast- oder Schankwirthes gegen eine der Vorschriften der §§ 1 bis 5, insbesondere auch die Nichtbeachtung der nach § 3 an die Ausführung etwa geeigneten Bedingungen mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Dieselbe Strafe trifft den Unternehmer und die Darsteller, welche die auf Grund des § 3 von der Polizeibehörde gestellten Bedingungen bei der

Aufführung nicht innehalten, bezw. unterlagte Darstellungsgegenstände zur Aufführung bringen, sowie diejenigen, welche ohne die auf Antrag besonders erteilte polizeiliche Erlaubnis schulpflichtiger Kinder in die Lustbarkeiten der im § 1 gedachten Art einführen.

§ 7. Die Regierungs-Polizeiverordnung, betreffend das Erforderniß ortspolizeilicher Erlaubnis für Gast- und Schankwirth zur Veranstaltung von dramatischen, musikalischen pp. Vorstellungen, vom 30. Mai 1879 (Amtsblatt S. 159) tritt außer Kraft.

Schleswig, den 15. August 1890.
Der Regierungs-Präsident.

Obstehende Polizeiverordnung bringe ich in öffentlicher Kenntniß.
Ahrensburg, den 30. August 1890.

Der Amtsvorsteher.
J. B. Ahrens.

Homöop. Arzt Dr. med. Hesse,
Bergr. 8 Hamburg,
von der Reise zurück.

Staatspapiere
kaufe und verkaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision.
Sämmtliche Coupons zahllos kostenfrei aus.
Versicherung gegen Coursverlust u. Kontrolle aller verlosbaren Papiere.
Prospecte versende gratis u. franco.
C. Calmann, Bank-Geschäft,
Hamburg, Neuerwall 105,
Altona, Neichenstraße 35.

Giftfreie
Farbenpäckchen
zum
Auffärben jeder Art Stoffe,
sowie
flüssige Farben zum Aufbürsten
empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Drogenhandlung.

Beste Bezugsquelle.
Das große
Bettfedern-Haus
B. Benjamin in Altona b. Hamburg,
gr. Johannisstraße 89
versendet tollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue
Bettfedern für nur 60 Pfd. pr. Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 M.
prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M.
prima Ganzdaunen nur 2,50 u. 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 Prozent Rabatt.
Verpackung wird billigst berechnet.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)
prima Inletstoff aufs Beste gefüllt
einschlüssig 20 und 30 M.
zweischlüssig 30 und 40 M.
Gute, reelle und prompte Bedienung
wird zugesichert
und tausche Nichtgefallendes um.

Reine
Ungarweine.
4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3.40, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Thor, Weinbergbesitzer,
Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Zofajer Ausbruch Mk. 8.—.
Menescher Zettanausbruch Mk. 6.—.
Müster Musatanausbruch Mk. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.
Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Bettfedern u. Daunen
sowie fertige Betten
liefert zu billigen Preisen
Ahrensburg H. Peemöller.

Die
Apothek in Ahrensburg
empfiehlt:
Echten, chemisch untersuchten,
garantirt reinen
Zofodinischen weißen
Leberthran
in Flaschen à 250 Gramm 70 Pf.,
500 Gr. = 1 Pfd., 1 Mk. 30 Pf.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands
nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten besitzende
Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung
unstreitig einen der ersten Plätze ein.
Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung wahr das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gebiegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellbilden geben. Das illustrierte Witzblatt „Mik“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Lesehalle“ bringt als „illust. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Rebus, Räthsel, Stat-Aufgaben etc. Die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ bringen neben selbständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Rezept- und Rathschlage-Werk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen zwei höchst fesselnde Erzählungen: „Tristan und Isolde“ von Ernst von Balbow, „Der Leidenstod“ von Hans Wachenhusen. Unter Mitarbeiterschaft gebiegender Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßige werthvolle Original-Feuilletons. Das B. T. bringt ferner: Ziehungslisten der Preussischen Lotterie, sowie eine besondere Verlosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Wertpapiere. Militärische und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der Zivil- und Militär-Beamten, Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. — Man abonnirt auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich.
Probe-Nummern gratis und franco!

Hamburg - Amerikanische
Packfahrt Actien Gesellschaft
Express
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindungen
Hävre - New York. Hamburg - Westindien.
Stettin - New York. Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.
Nähere Auskunft erteilt:
H. F. Klöris in Ahrensburg.

STOLLWERCK SCHE
LIEPERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAO'S
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN.
Städten Deutschlands käuflich.
Stollwerck'sche Chocoladen.
Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von
Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten
ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Die theuren Kaffeepreise
legen es jeder Sparamen Hausfrau nahe, darüber zu denken, welches Kaffee-Surrogat sich besonders dazu eigne, den Kaffee billiger und doch schmackhaft zu machen, und die Gesundheit durch den Genuß zu fördern. Sowohl bedeutende Aerzte wie auch die „Allgemeine medicinische Zeitung“ empfehlen zu dem Zweck besonders den
Deutschen Natron-Kaffee
Thilo & v. Döhren in Wandsbeck.
Der Natron übt eine wohlthätige Wirkung auf die Magensäure und Verdauung aus, zieht den Kaffee rein aus und verstärkt den Kaffeegeschmack ohne ihm seinen Wohlgeschmack zu nehmen.
Zu 2 Theilen indischen Kaffees empfiehlt es sich 1 Theil Natron-Kaffee zu nehmen.
Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verlaufen alle bedeutenden Kolonialwaaren-Handlungen.
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.
Vertreter für Wiederverkäufer C. J. Möller, Kiel.

Volksdorfer
Schützen-Fest.
Zum
Abschiessen
und
BALL
am Sonntag, 14. September
ladet freundlich ein
C. Ferck.

Sonntag, d. 14. September:
Leinelaufen
und
Tanzmusik,
wozu freundlich einladet
Johs. Schierhorn-
Ahrensburg.

Waldburg.
Am
Sonntag, den 21. September:
Grosser Ball.
Dierzu ladet freundlich ein
Hermann Lampe.
Anfang 6 Uhr.
NB. Dienstboten haben keinen Zutritt.

In meine Wohnungen suche ich zum
1. November oder 1. Mai
2 Tagelöhnerfamilien,
von denen die Frauen im Sommer mitarbeiten können.
Schmalenbeck. M. Meyer.

Singer - Nähmaschinen
mit Verchluß für Mk. 75,
unter vollständiger Garantie,
Handnähmaschinen
versch. Systeme,
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Hamburg-Altonaer Central-
Viehmarkt, den 10. September.
Dornviehhandel heute zieml., Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 22-23 Thlr. für Mittelwaare auf 19-21 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Mareschammel auf 55-60 Pfg., für mecklenburger auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 107 Rinder und 810 Schafvieh, von denen beinahe — und — Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Plageloch. Bezahl wurden für Sangschweine Mk. — bis —, beste fette schwere zum Versand Mk. 62-63, Mittelwaare 61-62, Saunen Mk. 46-62 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mk. 59-60 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 3. bis incl. d. 9. d. Mts. 1000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 440 Rinder und 8000 Schweine. Der Kälberhandel verlief träge. Am Markt standen 1220 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 65 bis 70 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.
Table with columns: September, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind.
Data: 11. 9 U. B. 765 + 10 SW; 12. 9 U. B. 766,5 + 8,8 SW.
Footnote: Höchste Temperatur am 10. + 14,2 Gr. " " " 11. + 13 "

Better-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!
14. Sept.: Veränderlich wolkig, vielfach heiter, milde, theils bedeckt, windig. Stellenweise Regen und Gewitter.
15. Sept.: Vielfach heiter, warm, wandernde Wolken, theils bedeckt, windig, im Süden Strichregen.
16. Sept.: Meist heiter, angenehm, veränderlich wolkig; abends kühl, neblig, theils windig.
17. Sept.: Meist heiter, angenehm, wolkig; abends neblig, kühl.